Bundesministerium
für Verkehr und
digitale Infrastruktur

NaKoMo

Mobil. Digital. Nachhaltig. Urbane und ländliche Räume von morgen

NaKoMo-Jahreskonferenz, 20. und 21. November 2019, Ergebnisbericht

Inhalt

Zusammenfassung 2

Hintergrund und Ablauf 3

Impulsvortrag: „Digitale Transformation – Die Zukunft urbaner Räume“ 4

Zusammenfassung der Sessions 5

Session 1: Herausforderungen und Chancen in der Nutzung digitaler Mobilitäts- und Umweltdaten 5
Session 2: Integriertes Verkehrsmanagement 6
Session 3: Digitale Radverkehrslösungen 7
Session 4: Masterplan Quo Vadis – Wege zur Entwicklung nachhaltiger Mobilität in Städten 8
Session 5: Stadt-Land-Vernetzung durch multimodale Verkehrssysteme 10
Session 6: Nachhaltige und intelligente Logistiklösungen für Städte 11

Dialog „Wissenschaft trifft Praxis“ 13

Bündnis für moderne Mobilität: Podiumsdiskussion und Gründung 15

NaKoMo 16

Impressionen 18

Zusammenfassung

Im Fokus der ersten Jahreskonferenz des Nationalen Kompetenznetzwerks für nachhaltige urbane Mobilität (NaKoMo) standen nachhaltige digitale Lösungen zur Veränderung der Verkehrsinfrastruktur in Kommunen. Akteure der Politik und Wissenschaft haben neben kommunalen Entscheiderinnen und Entscheidern sowie Fachverantwortlichen Best-Practice-Beispiele aus Projekten, die im Rahmen der Förderrichtlinie „Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme“ vom BMVI gefördert werden, vorgestellt. In unterschiedlichen thematischen Sessions veranschaulichten sie die Herausforderungen vor denen die Akteure in ihrer täglichen Arbeit stehen und zeigten Lösungsansätze, die weitere Kommunen zur Nachahmung anregen sollen. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis teilten Zukunftsvisionen, neue Ansätze und praktische Probleme bei der Umsetzung vor Ort. Der rege Austausch in den Sessions machte deutlich, dass das Interesse an neuen Lösungen für die Mobilität von morgen, aber auch die Herausforderungen für Bund, Land und Kommunen groß sind und nicht an den Grenzen der Städte und Gemeinden halt machen. Den Bogen von der urbanen hin zur ländlichen Mobilität und welche Lösungen es für die moderne Mobilität geben kann, schlug dann die Podiumsdiskussion mit Bundesminister Andreas Scheuer. Gemeinsam mit Anke Rehlinger, der Vorsitzenden der Verkehrsministerkonferenz, diskutierten Vertreter der kommunalen Spitzenverbände Fragen der Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im urbanen und ländlichen Raum, der Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur, der Parkraumnutzung und anfallenden Gebühren, der neuen Aufteilung des öffentlichen Raums sowie der Verkehrssicherheit. Im „Bündnis für moderne Mobilität“ werden diese Akteure zukünftig gemeinsam mit dem Bundesverkehrsministerium an der Lösung dieser und anderer Fragen arbeiten, um den Weg zu einer modernen Mobilität sowohl für den urbanen als auch den ländlichen Raum zu öffnen.

In dieser Dokumentation finden Sie Informationen über Transformationsprozesse der digitalen Verkehrsinfrastruktur. Mit einem Fokus auf den Projekten der Förderrichtlinie „Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme“ werden nachhaltige Mobilitätslösungen in Kommunen thematisiert und veranschaulicht.

Bundesminister Andreas Scheuer bei der Eröffnung der NaKoMo-Jahreskonferenz

Hintergrund und Ablauf

Hintergrund

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) ist mit der Gründung des Nationalen Kompetenznetzwerks für nachhaltige urbane Mobilität (NaKoMo) am 8. April 2019 den Weg weitergegangen, der zweieinhalb Jahre zuvor mit dem „Nationalen Forum Diesel“ seinen Anfang genommen hat. Dieser Weg führt Bund, Länder und Kommunen zu einem ambitionierten Ziel: in eine umweltfreundliche Mobilität mit sauberer Luft und lebenswerten Städten.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat das BMVI umfangreiche Fördermittel zur Verfügung gestellt und diese mit bereits existierenden Förderprogrammen verknüpft und neue Förderrichtlinien aufgelegt. Allein im Rahmen der Förderrichtlinie „Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme“ wurden für Projekte in den Kommunen bis Ende des Jahres 2019 knapp 500 Mio. Euro bereitgestellt, um langfristige Verbesserungen der Luftqualität zu erreichen. Mit der ersten NaKoMo-Jahreskonferenz am 20. und 21. November 2019 bot das BMVI ein Forum für Akteure, die die Transformation der Mobilität anregen und umsetzen können.

Die Fachkonferenz richtete sich vorrangig an Entscheiderinnen und Entscheider sowie Fachverantwortliche aus der kommunalen Verwaltung ebenso wie aus Landesverwaltungen. Zugleich hat sie Akteuren aus kommunalen Unternehmen, Politik und Wissenschaft eine Plattform zum gemeinsamen Austausch und zur Vernetzung geboten.

Die Herausforderungen für Bund, Länder und Kommunen bei der Umsetzung nachhaltiger Mobilität sind im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit Bundesminister Andreas Scheuer diskutiert worden und mündeten in die Gründung des „Bündnisses für moderne Mobilität“. Weitere Informationen finden Sie hier.

Ablauf

Die Jahreskonferenz startete mit einem Grußwort des Bundesministers. Den thematischen Auftakt machte dann Prof. Dr. Jörg Rainer Noennig vom CityScienceLab der HafenCity Universität Hamburg mit seinem Impulsvortrag „Digitale Transformation – Die Zukunft urbaner Räume“. Dieser Vortrag spannte den Bogen von den Anfängen der modernen Stadtentwicklung bis zu den Ansätzen der Umsetzung einer nachhaltigen modernen Mobilität in Stadt und Land.

Am Nachmittag folgte der erste Teil der parallelen Sessions zu „Herausforderungen und Chancen in der Nutzung digitaler Mobilitäts- und Umweltdaten“, „Integriertem Verkehrsmanagement“ und „Radverkehrslösungen“. Diese Sessions boten Raum für Best-Practice-Beispiele und Diskussionen zur Umsetzbarkeit von Maßnahmen in diesen Bereichen.

Der zweite Tag wurde durch Dr. Klaus Bonhoff, Abteilungsleiter Grundsatzangelegenheiten im BMVI, eröffnet. Im Anschluss folgte der Eröffnungsdialog zwischen Dr. Sigrid Evelyn Nikutta, Vorstandsvorsitzende der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), und Prof. Dr. Stephan Rammler, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Dieser diente dazu, im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis gemeinsam Lösungen für eine moderne Mobilität zu entwickeln.

Am Vormittag folgte der zweite Teil der parallelen Sessions zu den Themen „Masterplan Quo Vadis – Wege zur Entwicklung nachhaltiger Mobilität in Städten“, „Stadt-Land-Vernetzung durch multimodale Verkehrssysteme“ und „Nachhaltige und intelligente Logistiklösungen für Städte“. Diese Sessions zeigten weitere Beispiele zu innovativen, neuen Lösungen im Mobilitätsbereich auf.

Am Nachmittag schloss sich die Podiumsdiskussion „Moderne Mobilität in Stadt und Land – ein gemeinsamer Auftrag!“ mit anschließender Unterzeichnung des „Bündnisses für moderne Mobilität“ an.

Begleitet wurde die Jahreskonferenz von einer Ausstellung von 20 Beispielprojekten auf Stelen. Weitere Beispielprojekte aus der Förderrichtlinie finden Sie unter folgendem Link.

Impulsvortrag: „Digitale Transformation – Die Zukunft urbaner Räume“

Prof. Dr. Jörg Rainer Noennig (CityScienceLab HafenCity Universität Hamburg)

Wieder eine Zukunftsstadt? (Visionen von gestern)

Der Blick in die Vergangenheit zeigt ein Panorama urbaner Zukünfte, die von Stararchitekten und Masterplanern erfunden wurden und oft erhebliche Wirkung entfalteten – vielfach jedoch als Fehlentwicklungen in die Geschichte eingingen. Obwohl diese Visionen stets mit Argumenten sozialen, technischen und wissenschaftlichen Fortschritts unterlegt wurden, fehlte ihnen die gesellschaftliche wie auch wissenschaftliche Basis. Als Top-down-Visionen und undemokratische Machtausübungen waren sie ihrer Natur nach oft ideologisch und spekulativ. Das gegenwärtig wohl prominenteste urbanistische Leitbild – die digitale Stadt oder Smart City – verspricht über die Potenziale technischer Vernetzung und „Smartifizierung“ hinaus neue Möglichkeiten, gesellschaftliche Belange direkter zu adressieren und auf (daten)wissenschaftlicher Grundlage neue urbane Visionen zu formulieren. Wie verändert konkret die Digitalisierung die Art und Weise, wie wir urbanen Raum nutzen, ihn bewohnen, uns in ihm bewegen? Wie schaffen wir mit datenbasierten Verfahren und Werkzeugen lebenswertere und menschenorientiertere Städte?

Digitale Beteiligung und Co-Design (State of the Art)

Digitale Kommunikations-, Analyse- und Gestaltungswerkzeuge ermöglichen heute in der Stadtentwicklung völlig neue Ansätze. Die Forschungsgruppen im „WISSENSARCHITEKTUR Laboratory of Knowledge Architecture“ (TU Dresden) und im „City Science Lab“ (HCU Hamburg) entwickeln und erproben neue digitale Instrumente für die gemeinschaftliche Schöpfung urbaner und architektonischer Räume, die breitenwirksame Online-Beteiligung mit lokaler Partizipation verbinden. So stellt beispielsweise das EU-Projekt „Urban Collective Design Environment“ (U_CODE) für die Stadtgestaltung einen Werkzeugkoffer interaktiver Planungsinstrumente bereit (Touchtables, VR-Stationen, 3D-Drucker), die bei ko-kreativen Planungs-Workshops vor Ort zum Einsatz kommen. Im Projekt „Digitales Partizipationssystem“ (DIPAS) werden öffentliche Projekte mit einem Partizipationsportal unterstützt, dass die Teilhabe von allen, zu jeder Zeit und an jedem Ort ermöglicht und hierfür umfangreiche urbane Datenschätze verfügbar macht. So wird die breite und effektive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sichergestellt: alle Teilhabegruppen werden von Beginn an eingebunden, übernehmen eine aktive, kreative Rolle und erleben die Wirksamkeit ihrer eigenen Beiträge.

Kollektive Kreativität x Künstliche Intelligenz (Ausblick)

In der Planungspraxis wird künftig zu untersuchen sein, wie diese Verfahren über Architektur und Städtebau hinaus für andere Anwendungskontexte nutzbar gemacht werden können. Für die innovationsorientierte Raum- und Regionalentwicklung zeigen sich vielversprechende Ansätze ebenso für die kommunale Planung sozialer Infrastrukturen. In partizipativen Mobilitätslaboren in Hamburg wird momentan im Rahmen des EU-Projektes „Cities4People“ getestet, wie ko-kreative Verfahren für die Konzeption alternativer Mobilitätslösungen auf der letzten Meile genutzt werden können. Wissenschaftlich die wohl spannendste Frage ist jedoch, wie sich individuelle und kollektive Kreativität mit Künstlicher Intelligenz verbinden lässt. Entscheidungsunterstützende KI-Systeme besitzen enormes Potential, dem Mensch bei der Gestaltung und Bewertung komplexer urbaner Zusammenhänge zu helfen. Im Projekt „Port City Model“ mit dem Hamburger Hafen werden mit künstlichen Agentenpopulationen die Bewegungsflüsse von Personen und Fahrzeugen zwischen Stadt und Hafen simuliert – um Aufschluss zu erhalten über kritische Gefahrenpunkte im Stadtraum. Eine andere Art von Gefahren kann in naher Zukunft mit Algorithmen zur Sprach- und Textanalyse abgewehrt werden: Schon in frühen Projektphasen können Trend- und Stimmungsanalysen eine Vorhersage der Akzeptanz von Projekten und Entscheidungen erlauben.

Zusammenfassung der Sessions

Session 1: Herausforderungen und Chancen in der Nutzung digitaler Mobilitäts- und Umweltdaten

Moderation: Dr. Jürgen Valldorf

Pitch 1–3:

- „Die Urban-Dataplatform Hamburg“, Sascha Tegtmeyer, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Freie und Hansestadt Hamburg
- „Aufbau eines Datenerfassungssystems mittels strategischer Detektionseinrichtungen“, Jens Boysen, Stadt Heilbronn
- „Erhebung, Bereitstellung und Nutzung von Mobilitätsdaten“, Axel Costard, Stadt Aachen

Hintergrund

Daten bilden die Grundlage für zahlreiche Entscheidungen in unterschiedlichen Bereichen. Insbesondere im Bereich der Mobilität sind zuverlässige, aktuelle und skalierbare Daten für Entscheidungsträger in Bund, Ländern und Kommunen die Voraussetzung für die Entwicklung von nachhaltigen, digitalen Lösungen. Die drei Best-Practice-Beispiele zeigen trotz der Unterschiede bei der Datennutzung, Wege zur Datenerfassung und -modellierung auf, die zur Nachahmung anregen.

Alexandra von Lingen, Alexandra Mause, Lisanne Slotboom, Dr. Jürgen Valldorf (v. l. n. r.) im Resümee der Session 2

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Hamburg hat auch aufgrund von früheren Aktivitäten ein bereits gut ausgebautes Datenerfassungssystem. Die Vorgehensweise kann Orientierung verschaffen und von den in Hamburg gemachten Erfahrungen können andere Kommunen profitieren.

Zentrales Thema und Schwerpunkte

- Datenerhebung erster Schritt zu Stickoxid-Reduzierung.
- Datenquelle/-verfügbarkeit kritisch, wechselseitiger Austausch ist schwer zu organisieren, viele Widerstände zu überwinden
- Verkehrsoptimierung zur Stickoxid-Reduzierung. Kann das auf Dauer reichen?

Blick in die Zukunft

Der motorisierte Stadtverkehr nimmt zu und erfordert die Entwicklung und Umsetzung von experimentellen und kreativen Ideen der Verkehrsraumgestaltung. Dabei sollten insbesondere der Ausbau des ÖPNV und des nichtmotorisierten Verkehrs mit alternativen Angeboten im Vordergrund stehen. Ein Beispiel ist die grüne Welle für Radfahrer in den Niederlanden. Die Datenbereitstellung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen der Verkehrsraumgestaltung. Ein weiteres gutes Beispiel ebenfalls aus den Niederlanden bietet das „I am pro“-Wiki für öffentliche Träger. Ein weiterer relevanter Aspekt ist die interkommunale Bereitstellung von Daten oder genauer die Kooperation mit Nachbargemeinden.

Wünsche und Bedarfe

- Geeignete vertragliche Regelungen zwischen städtischen Unternehmen als Rahmen für Datenaustausch.

Session 2: Integriertes Verkehrsmanagement

Moderation: Alexandra Mause, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

Pitch 1–3

- „Effizientes Verkehrsmanagement durch Verkehrsdatenerfassung und Vernetzung“, Sascha Müller, Landeshauptstadt Mainz
- „Beschleunigung des ÖPNV durch intelligente Lichtsignalsteuerung“, Ralf Poppenborg, Landeshauptstadt Düsseldorf
- „Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme der Stadt Köln“, Olga Töpfer, Stadt Köln

Hintergrund

Vorhaben zur Optimierung von Lichtsignalanlagen, Verkehrslagebildern, Baustellenmanagement, Verkehrssteuerung entsprechend der aktuellen Verkehrs- und Umweltsituation, Umleitung oder Verbot für einzelne Verkehrsteilnehmende, Stärkung des Umweltverbundes durch Beschleunigung des ÖPNV oder der Bevorrechtigung von Rad- oder Fußverkehr tragen alle zu einer verbesserten Luftreinhaltung in Städten bei. Die drei Best-Practice-Beispiele zeigen, dass moderne und nachhaltige Verkehrsmanagement-Lösungen, integrierte Ansätze verfolgen müssen, um erfolgreich zu sein.

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Transparenz ist für die Umsetzung und Akzeptanz von Verkehrslenkungsmaßnahmen entscheidend. Die Bevölkerung sollte umfassend über die Ziele der Maßnahmen informiert werden um sie daraufhin zu unterstützen.

Zentrales Thema und Schwerpunkte

- Im Bereich Verkehrsmanagement sind Datenverfügbarkeit und Datenqualität ein wichtiges Thema, zudem die Standardisierung von Daten.
- Multimodalität zur Integration aller Verkehrsteilnehmenden ist im Verkehrsmanagement von zentraler Bedeutung.

Alexandra Mause, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

Blick in die Zukunft

Grundsätzlich müssen Verkehrsflächen in Zukunft neu aufgeteilt werden.

Zukünftig werden die Daten und Maßnahmen durch einen engeren Austausch stärker harmonisiert.

Wünsche und Bedarfe

Förderung ist für viele Kommunen entscheidend bei der Umsetzung von Maßnahmen im Bereich Mobilität. Auch die Forschung sollte im Bereich Digitalisierung von Verkehrssystemen gefördert werden und in Verbindung mit Umsetzungsprojekten stehen.

Bei Gesetzentwürfen sollte der enge Austausch mit den Kommunen gesucht werden um die Umsetzbarkeit zu gewährleisten.

Session 3: Digitale Radverkehrslösungen

Moderation: Lisanne Slotboom, Ministerium für Verkehr, Baden-Württemberg

Pitch 1–4

- „Ausbau des Hamburger Radverkehrszählnetzes“, Ludger Kühnhenrich, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Freie und Hansestadt Hamburg
- „Erstellung eines routingfähigen digitalen Radnetzes“, Michael Beer, Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Berlin
- „Digitaler Ausbau des regionalen Fahrradvermietsystems“, Lukas Raudonat, Verkehrsverbund Rhein-Neckar
- „Stand und Perspektiven des Radroutenplaners Deutschland“, Reiner Dölger, Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

Hintergrund

Die zunehmende Nutzung von Fahrrädern trägt zu einer Stärkung des Umweltverbundes bei, begünstigt die Änderung des Modal Splits – also die Verteilung des Transportaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel – und verbessert die Luftqualität in Städten und Gemeinden. Gleichzeitig treten aber auch Zielkonflikte auf, wie etwa die Konkurrenz um Flächen und fehlende Infrastruktur (Radwege bzw. -schnellwege, Abstellanlagen usw.).

Bundesminister Andreas Scheuer im Gespräch

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Die letzte Meile muss in die Planungen einbezogen werden. Die politische Unterstützung für die Änderungen hinsichtlich der Bevorzugung anderer Verkehrsträger als des motorisierten Individualverkehrs sollte vorhanden sein. Für die Planung und Umsetzung von Maßnahmen ist die Ausstattung mit Personal notwendig.

Zentrales Thema und Schwerpunkt

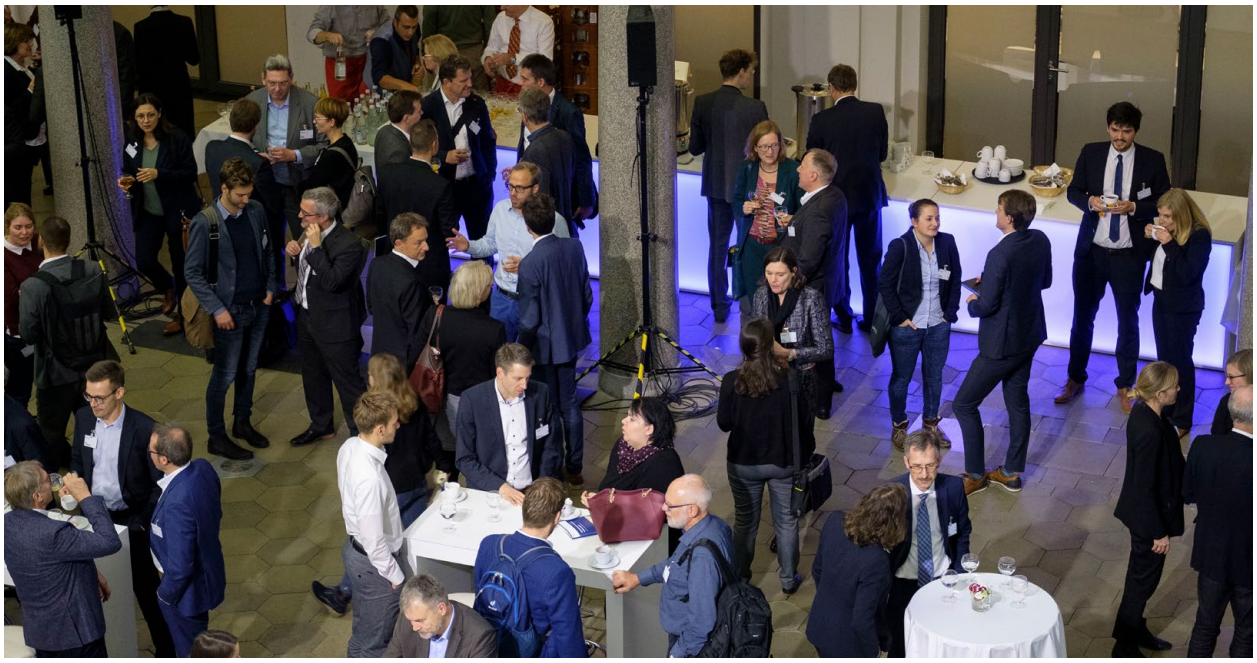
- In allen Projekten ist trotz bestehender inhaltlicher Unterschiede das Thema „Daten“ zentral.
- Weitere Stichworte sind Datenschutz, Aktualität der Daten, Veröffentlichung der Daten (Plattform), Verfügbarkeit der Daten, Datennutzung nach Ende der Projektlaufzeit.

Blick in die Zukunft

Für den Radverkehr müssen Flächen zur Verfügung gestellt und Infrastruktur geschaffen werden. Aus der neuen Verteilung von Flächen ergeben sich Zielkonflikte, die durch entsprechende Maßnahmen entschärft werden müssen. Daten können bei der Abbildung der zukünftigen Bedarfe unterstützen und Argumente für die Umsetzung von Maßnahmen liefern.

Wünsche und Bedarfe

Es müssen Lösungen zur Einhaltung der Datenschutzvorgaben gefunden werden, die die Erhebung, Pflege, Weitergabe und Veröffentlichung von Daten ermöglichen. Die Einrichtung einer Datenplattform für den Radverkehr sollte geprüft werden. Für die weitere Schaffung von Radverkehrsinfrastruktur ist die Bereitstellung von Fördermitteln wünschenswert. Radverkehr macht nicht an den Grenzen der Städte und Gemeinden halt. Notwendig ist die Kommunikation über Ebenen, Regionen und Ländergrenzen hinweg.



Ideenaustausch für eine bessere Mobilität in der Zukunft

Session 4: Masterplan Quo Vadis – Wege zur Entwicklung nachhaltiger Mobilität in Städten

Moderation: Dr. Bernd Schuster, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

Pitch 1–3

- „Green City Plan – Masterplan ‚WI-Connect'", Dr. Petra Beckefeldt, Landeshauptstadt Wiesbaden
- „Masterplan Green City Bremen", Michael Glotz-Richter, Freie und Hansestadt Bremen
- „Masterplan Nachhaltige Mobilität für die Stadt", Richard Kaum, Stadt Heidelberg

Hintergrund

Masterpläne oder auch Green-City-Pläne dienen der Ermittlung von Bedarfen und der Festlegung von Maßnahmen für ihre Umsetzung. Im Rahmen des „Sofortprogramms Saubere Luft 2017 – 2020" ist die Erstellung dieser Pläne in von hohen Stickoxid-Werten betroffenen Kommunen gefördert worden. Sie stellen einen langfristigen Fahrplan zur Senkung der Luftschadstoffe und Weichen für die Entwicklung einer nachhaltigen urbanen Mobilität auf. Die vorgestellten Pläne spiegeln die Voraussetzungen, Hemmnisse und Chancen in den drei unterschiedlichen Städten und Regionen wider.

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Ein großer Masterplan muss Schritt für Schritt angegangen werden. Dabei sollte Wirkung im Kleinen erzeugt werden, die auf das große Ganze einwirken kann. Notwendig ist ein hohes Engagement der in die Erstellung eingebunden Personen. Sie sollten sich motiviert über Widerstände hinwegsetzen können, um Erfolge generieren zu können. Druck an den richtigen Stellen führt zu interner Solidarisierung und beflügelt auch andere Personen, sich mit dem Prozess der Erstellung und den Zielen des Masterplans zu befassen.

Zentrales Thema und Schwerpunkte

- Zusammenwirken und Zusammenwachsen für einen fruchtbaren Austausch.
- Insbesondere die Stetigkeit dieses Austauschs besitzt eine hohe Relevanz für die erfolgreiche Erstellung von Masterplänen.
- Die Wirkung des Gesamtplans sollte im Vordergrund stehen und keine Einzelmaßnahmen, deren Erfolg gegebenenfalls schwer messbar ist.
- Die Verstetigung der eingeleiteten Prozesse trägt zu einer nachhaltigen Gestaltung bei. Dazu gehört auch die finanzielle Sicherung aller Maßnahmen unabhängig von ihrer Zielwirkung.
- Neben der Senkung des Schadstoffausstoßes spielen auch andere Aspekte eine Rolle, die zu einer modernen urbanen Mobilität beitragen können – darunter etwa die Optimierung des motorisierten Verkehrs oder die Stärkung des ÖPNV.

Blick in die Zukunft

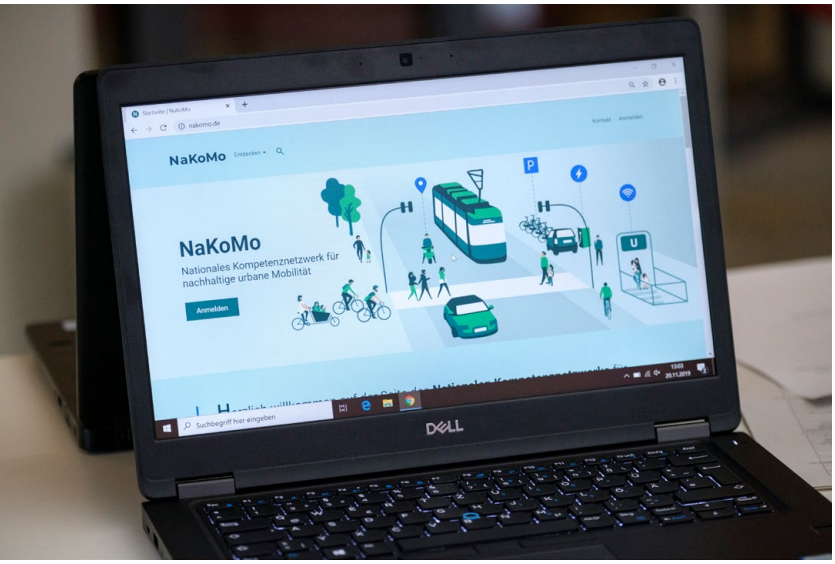
Die Ausstattung der Verwaltung mit ausreichenden personellen Ressourcen bildet die Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen unter anderem im Mobilitätsbereich. Dazu gehört auch, den wachsenden Druck vom vorhandenen Personal zu nehmen, um Fluktuationen zu vermeiden.

Erfolgreiche digitale Projekte stärken die Rolle der kommunalen Verwaltung. Die daraus resultierende Anerkennung und Wertschätzung kann als Triebfeder für die weitere Arbeit gesehen werden.

Wünsche und Bedarfe

Die Zusammenarbeit der einzelnen Fachbereiche sollte verbessert und gestärkt werden. Darüber hinaus ist auch die interkommunale Zusammenarbeit wichtig, um im Mobilitätsbereich über den urbanen Raum hinaus Maßnahmen planen, entwickeln und erfolgreich umsetzen zu können. Die politischen Entscheidungsträger müssen eingebunden werden und möglicherweise bestehende Schwellen, die dieser Einbindung entgegenstehen, überwunden werden.

Die Politik muss weiterhin als Impulsgeber agieren und unter anderem durch die Fortführung von Förderprogrammen inhaltliche und finanzielle Anreize für die erfolgreiche Umsetzung von Masterplänen und ihren Maßnahmen setzen.



NaKoMo-Plattform

Session 5: Stadt-Land-Vernetzung durch multimodale Verkehrssysteme

Moderation: Juliane Gutgesell, House of Logistics and Mobility (HOLM) GmbH

Pitches 1–3

- „Digitaler Pendlerbus“, Ulrike Walter, Berliner Verkehrsbetriebe, Berlin
- „Digitalisierung und Elektrifizierung von Parkraum“, Stefan Mull, N-ERGIE, Nürnberg
- „Digitalisierte ‚Mobility on Demand‘ – Services im ÖPNV“, Tina Smolders, Mainzer Verkehrsgesellschaft mbH, Landeshauptstadt Mainz

Hintergrund

Städte und auch ihr direktes Umland sind stark nachgefragt und die Bevölkerungszahlen steigen in diesen Gebieten ebenso stark an wie die Lebenshaltungskosten. Damit verbunden ist eine Verstärkung der Pendlerverkehre insbesondere in den Hauptverkehrszeiten. Um die Anbindung zwischen den Städten, ihrem Umland und dem ländlichen Raum attraktiv zu gestalten, bedarf es innovativer Angebote, die zum Umstieg vom eigenen Pkw auf beispielsweise den ÖPNV oder On-Demand-Shuttle anregen. Die drei vorgestellten Praxisbeispiele zeigen für unterschiedliche Anforderungen Lösungsmöglichkeiten und den Weg zur Umsetzung auf.

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Die Akzeptanz für neue Angebote muss hergestellt werden. Diese Akzeptanz ist abhängig von der Qualität des Angebots – so sollten beispielsweise On-Demand-Shuttle-Angebote erhebliche Vorteile gegenüber der Nutzung des eigenen PKW beim Pendeln bieten.

Parkraum am Stadtrand muss für die Nutzung attraktiv gemacht werden. Unter anderem ist dies durch eine sehr gute Anbindung an den ÖPNV, zuverlässige Informationssysteme über freie Parkplätze, eine attraktive Preisgestaltung und Lademöglichkeiten zu realisieren.

Die Auswahl der Gebiete, in denen Angebote zur besseren Stadt-Land-Vernetzung angeboten werden, sollte anhand von genau definierten Kriterien erfolgen. Das Angebot kann zum Beispiel in Bezug auf Platzangebot oder Zeitschienen auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner angepasst werden und damit die Erfolgschancen erhöht werden.

Zentrales Thema und Schwerpunkt

- Information und Kommunikation für und mit der Bevölkerung zur Akzeptanz neuer Angebote

Blick in die Zukunft

Die Erfahrung, dass die Nutzung von alternativen Verkehrsmitteln einfach und bequem ist, sollte zu einer erhöhten Nachfrage nach diesen Angeboten und langfristig neben der Vermeidung von Emissionen auch zu lebenswerteren Innenstädten führen.

Die Nutzung wird in der Regel ausschließlich über einen digitalen Zugang erfolgen. Um alle Nutzerinnen und Nutzer zu erreichen, sollte die Funktion einfach und verständlich sein.

Wünsche und Bedarfe

Es sollte eine langfristig abgesicherte Finanzierung (Förderung) vorliegen, um den Angeboten Zeit zur Etablierung zu geben.

Session 6: Nachhaltige und intelligente Logistiklösungen für Städte

Moderation: Gernot Lobenberg, EMO-Berlin

Pitches 1–3

- „Digitalisierung der Logistik in der Landeshauptstadt Wiesbaden“, Carola Pahl, Landeshauptstadt Wiesbaden
- „Digitales Lieferzonen-Management“, Martin Armbruster, Landeshauptstadt Stuttgart
- „Parkleitsystem Messe / Digitalisierung Verkehrsmanagement“, Dr. Georg Klumpe, Koelnmesse

Hintergrund

Städte und Gemeinden sind von einem auch in Zukunft stark steigendem Lieferverkehr betroffen. Um Zielkonflikte bei der Flächennutzung zu vermeiden, die Luftreinhaltung zu verbessern und die Städte insgesamt lebenswerter zu gestalten, ist die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen, intelligenten und digitalen Logistiklösungen notwendig. Wie solche Lösungen aussehen können, ist durch drei Best-Practice-Beispiele verdeutlicht und mit Teilnehmenden aus Kommunen, Verbänden und Think Tanks diskutiert worden.

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Der erwartete Zuwachs an Paketlieferungen und die damit einhergehende Steigerung des Lieferfahrzeugverkehrs verschärft das Problem für den innerstädtischen Verkehr insgesamt. Die Flächen zur Einrichtung von Micro-Hubs sind häufig gering und die Lage für Kurier-, Express- und Paketdienste nicht interessant. Sie stellen aber dennoch einen Lösungsansatz der Lieferproblematik dar. Weitere Informationen finden Sie hier.

Zentrales Thema und Schwerpunkt

- Berücksichtigung aller Akteursinteressen in einer lebenswerten Stadt. Wesentliche Akteure sind unter anderem Kurier-, Express- und Paketdienste, die freien Paketzusteller, Handwerker, Pflegedienste und weitere Lieferanten beispielsweise für den Einzelhandel und die Gastronomie.

Diskussion von Logistiklösungen in Session 6

- Flächenkonkurrenz (siehe auch Memorandum of Understanding)
- Darüber hinaus muss auch die Ver- und Entsorgung mit bedacht werden.

Blick in die Zukunft

Aufgrund des erwarteten Anstiegs von Paketlieferungen ist die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen, intelligenten und digitalen Logistiklösungen zwingend notwendig. Um diese Lösungen für Städte entwickeln zu können, muss eine Datengrundlage geschaffen werden, die einen Überblick gibt, unter anderem welche Dienstleister wann mit welchen Fahrzeugen die Städte befahren. Es gibt unterschiedliche Ansätze, wie entsprechende Daten erhoben werden können (in Augsburg durch Unternehmensbefragungen, in Aachen per Tracking von Lieferfahrzeugen und in Wiesbaden durch die manuelle Zählung des Lieferverkehrs). Die Einrichtung von Micro-Hubs stellt eine Möglichkeit dar, wie Lieferverkehr auf emissionsfreie und wenig Fläche verbrauchende Verkehrsträger umgestellt werden kann. Weiterhin können Lieferzonen mit Zeitmanagement, zum Beispiel durch die Buchung eines Lieferzeitraums und einer Lieferzone über eine App, eine Lösung darstellen.

Wünsche und Bedarfe

Es besteht der große Wunsch, lebenswerte Städte zu erhalten beziehungsweise zu schaffen. Dabei soll der Handel in den Innenstädten erhalten bleiben. Unterstützung ist gewünscht bei der Einhaltung von datenschutzrechtlichen Vorgaben. So zum Beispiel bei der Erfassung von Fahrzeugen, um Einfahrverbote zu überwachen und bei der Erhebung von Daten als Grundlage zur Schaffung von Logistiklösungen. Verbesserung von gesetzlichen Regelungen unter anderem zur Bevorzugung von E-Lieferfahrzeugen bei der Einfahrt in Städte und der Schaffung von Lieferzonen und -zeiten. Der Städte- und Gemeindebund regt die Einführung eines „Green Labels“ für Logistik an, verbunden mit Vergünstigungen hinsichtlich der Einfahrt in Innenstädte, Lieferzonen und -zeiten. Infrastrukturmaßnahmen wie Schaffung von Ladeinfrastruktur und Angeboten für E-Mobilität sollten gefördert werden. Insgesamt muss das Bewusstsein bei allen Akteuren inklusive der Bevölkerung geschaffen werden, dass eine Entlastung oder auch Befreiung der Innenstädte vom Verkehr notwendig ist.

Dialog „Wissenschaft trifft Praxis“

Dr. Sigrid Evelyn Nikutta, Vorstandsvorsitzende der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) und Prof. Dr. Stephan Rammler, Direktor des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung – Berlin

Die Mobilität wie wir sie heute kennen, steht großen Herausforderungen gegenüber. Nicht nur das Erreichen der Klimaziele und die Anforderungen an die Luftreinhaltung oder der Lärmschutz gehören dazu. Urbane und ländliche Räume fordern ebenfalls Ideen und Konzepte für die Mobilität der Zukunft. Forscherinnen und Forscher und Vertreterinnen und Vertreter der Praxis treffen bei der Suche nach Umsetzungswegen oft in einem Spannungsverhältnis von theoretischen Forschungsergebnissen und praktischer Machbarkeit aufeinander. Der Dialog „Wissenschaft trifft Praxis“ hatte zum Ziel die unterschiedlichen Blickwinkel zu beleuchten, die aus diesem Spannungsverhältnis entstehen. Als Protagonisten konnten die Vorstandsvorsitzende der Berliner Verkehrsbetriebe, des größten Nahverkehrsbetriebs Deutschlands, Sigrid Evelyn Nikutta und der Zukunfts- und Mobilitätsforscher Stephan Rammler, Direktor des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin, gewonnen werden.

An fünf Thesen, die vom Zukunfts- und Mobilitätsforscher Stephan Rammler aufgestellt worden sind, wurden Themen wie die Rolle der Städte als Laboratorien der Mobilität, die Nachhaltigkeitstransformation im Verkehrswesen in Zeiten von Digitalisierung und Nachhaltigkeit, des Potenzials des ÖPNV als Rückgrat eines modernen leistungsfähigen kollektiven Verkehrs, den Möglichkeiten von Produkt-Service-Innovationen wie „Mobility as a Service“ (MaaS) und die Formen der politischen Regulation angesprochen. Dabei konnten die theoretischen Ansätze mit den Anforderungen eines Nahverkehrsbetriebs mit jährlich fast einer Milliarde Fahrgästen verknüpft und der Spannungsbogen der unterschiedlichen Positionen prägnant dargestellt werden.

Die wachsenden Städte müssen Lösungen finden, die ein hohes Maß an Mobilität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner gewährleisten können. Die

Wissenschaft und Praxis im Dialog

Erhaltung der Prinzipien und Angebote der Daseinsvorsorge werden mit dem Begriff der „Mobilitätsgerechtigkeit“ umschrieben, der alle Branchen, sozialen Gruppen und Verkehrssysteme beinhaltet. Eine wachsende Stadt wie Berlin bedarf eines modernen leistungsfähigen ÖPNV, um dieser Anforderung gerecht werden zu können. Dabei ist neben Wien mit seinen innovativen Ansätzen auch Berlin ein aktuelles Reallabor, in dem moderne urbane Mobilitätslösungen im Alltag getestet werden. Das 365-Euro-Ticket in Wien, verbunden mit einer gut ausgebauten Infrastruktur und Anreizen zur Nutzung des ÖPNV, steht hier neben der Entwicklung und Umsetzung eines klimaneutralen Stadtteils in Berlin, Neulichterfelde. Eine gut ausgebaute Infrastruktur bildet bei beiden Bespielen das Gerüst für veränderte und neue Formen der Raumnutzung, der Stärkung des ÖPNV, aber auch der Verbesserung der Lebensqualität in der wachsenden Stadt. Durch neue Konzepte und Systeme können sich Lebensstile entfalten, die langfristig dazu beitragen die Städte lebenswerter zu machen und die den Menschen in den Fokus rücken.

Schlagworte in der Entwicklung moderner Mobilitätslösungen sind unter anderem Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Beide stellen hohe Anforderungen sowohl an die Planer, Entwickler und Anbieter von Lösungen als auch an die Nutzerinnen und Nutzer, die sich diese neuen Angebote erst erschließen müssen. Sie bieten aber auch Chancen Mobilität neu zu denken und innovative und nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Neue Formen der Mobilität wie der Berlkönig in Berlin, ein Ridesharing-Dienst, zeigen die Chancen und Grenzen von Produkt-Service-Innovationen auf. Während der im östlichen Stadtgebiet von Berlin fahrende Berlkönig die Erwartungen an die Nachfrage trotz der vorhandenen Alternativangebote durch den etablierten ÖPNV erfüllt, ist die Nachfrage nach dem BerlKönig BC, der insbesondere Pendler aus dem südöstlichen Umland von Berlin zum Umstieg auf den ÖPNV animieren sollte, steigerungsfähig. Ein Grund kann in den Fahrtzeiten bis zum ersten U-Bahnhof in Berlin gesehen werden, die gegenüber individuellen Fahrten wenige Vorteile bieten. Hier wird deutlich, dass neben dem eigentlichen Ridesharing-Angebot auch die weitere Infrastruktur Anreize zur Nutzung wie etwa gesonderte Spuren bieten sollte, um die intra- und intermodale Vernetzung der Systeme zu verbessern.

Die Veränderung der urbanen Mobilität muss mit dem Umland zusammen betrachtet werden. Pendlerverkehre, insbesondere in die wachsende Stadt, bedeuten Herausforderungen sowohl auf den Straßen als auch für den ÖPNV. Diesen kann nur kooperativ begegnet werden, um Anreize zur Nutzung von Angeboten des Verkehrsverbundes zu schaffen. Dabei spielen die unterschiedlichen Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen wichtige Rollen. Insbesondere die Kommunen sind Orte der Problementstehung aber auch der Problemlösung, sowohl lokal als auch regional. Zur Lösung der Probleme gehören aber die offene Kommunikation mit den Betroffenen und mutige Lösungsansätze. Bund und Länder können über unterschiedliche Anreize, wie die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, die Kommunen und Landkreise bei der Umsetzung von Lösungen unterstützen. Dann kann die Realisierung von einem hohen Maß an Mobilität mit wenig Verkehr gelingen.

Bündnis für moderne Mobilität: Podiumsdiskussion und Gründung

Die erste Jahreskonferenz des Nationalen Kompetenznetzwerks für nachhaltige urbane Mobilität bildete auch den Rahmen für die Gründung des „Bündnisses für moderne Mobilität“ durch Bundesminister Andreas Scheuer, die Bundesländer, vertreten durch die Vorsitzende der Verkehrsministerkonferenz Anke Rehlinger, und die kommunalen Spitzenverbände. Für den Deutschen Städtetag nahm stellvertretend der Vizepräsident und Oberbürgermeister der Stadt Münster Markus Lewe teil. Reinhard Sager als Präsident des Deutschen Landkreistages und Roger Kehle, Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, vertraten ebenfalls die Interessen ihrer Mitglieder. Das Bündnis wird Handlungsbedarfe identifizieren und einen Fahrplan für Maßnahmen entwickeln, die die Modernisierung der Mobilität in Stadt und Land möglich machen.

Die Podiumsdiskussion setzte erste Themen, die zukünftig in die Arbeit des Bündnisses einfließen werden. Dazu gehörten der ÖPNV, das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG), der Radverkehr, das Parkraummanagement und die Verkehrssicherheit. Neben den Gründerinnen und Gründern des Bündnisses haben Impulsgeber wie Ingo Wortmann, Präsident des Verbands deutscher Verkehrsunternehmen, Ingo Stork, Bundesgeschäftsführer des Fahrradverbands ADFC, sowie Christian Hochfeld, Direktor und Geschäftsführer der Agora Verkehrswende, mit kurzen Statements die Diskussion bereichert. In der Diskussion wurde deutlich, dass übergreifend unter anderem die Themen Langfristigkeit der Verkehrspolitik, Planungskapazitäten, Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raums durch mehr und bessere Mobilitätsangebote, Zusammenarbeit der Ebenen und Nutzung des öffentlichen Raums und damit verbundene Kosten in die Arbeit des Bündnisses einfließen sollten.

Die Gründung des „Bündnisses für moderne Mobilität“ erfolgte im Anschluss an die Podiumsdiskussion gemeinsam mit Bundesminister Andreas Scheuer und den Vertreterinnen und Vertretern der Bundesländer und der kommunalen Spitzenverbände.

Die gemeinsame Gründung des Bündnisses für moderne Mobilität.

NaKoMo

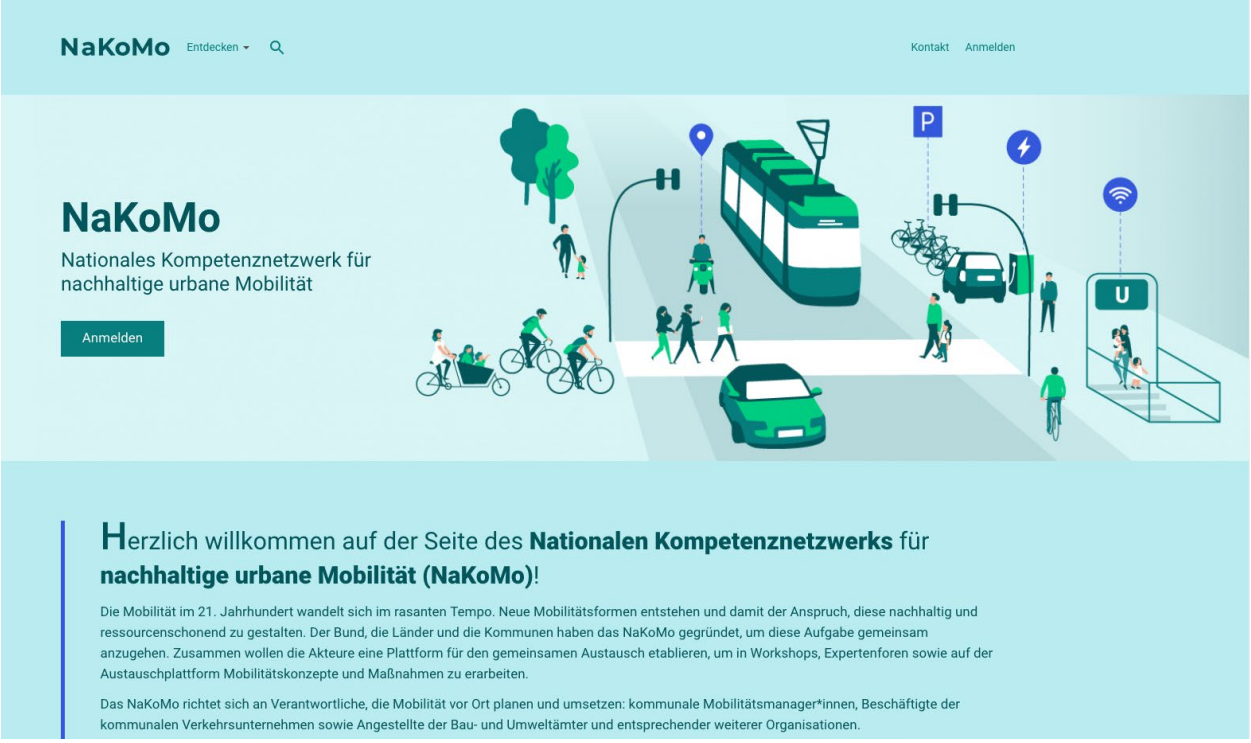
Am 8. April 2019 haben das BMVI mit dem Saarland als Vertreter der Länder sowie dem Deutschen Städtetag das „Nationalen Kompetenznetzwerks für nachhaltige urbane Mobilität“ (NaKoMo) gegründet. Damit stärken Bund, Länder und Kommunen ihre Zusammenarbeit, um innovative und nachhaltige Mobilitätsformen zu gestalten und zu fördern.

Zusammen wollen die Akteure eine Plattform für den gemeinsamen Austausch etablieren, um in Workshops und auf der Austauschplattform Mobilitätskonzepte und Maßnahmen zu erarbeiten. Die Zielgruppe von NaKoMo besteht aus Vertretern von Ländern, Kommunen sowie kommunalen Unternehmen, die sich für nachhaltige Lösungen im Stadtverkehr interessieren und zur Etablierung eines umweltfreundlicheren Verkehrswesens beitragen möchten.

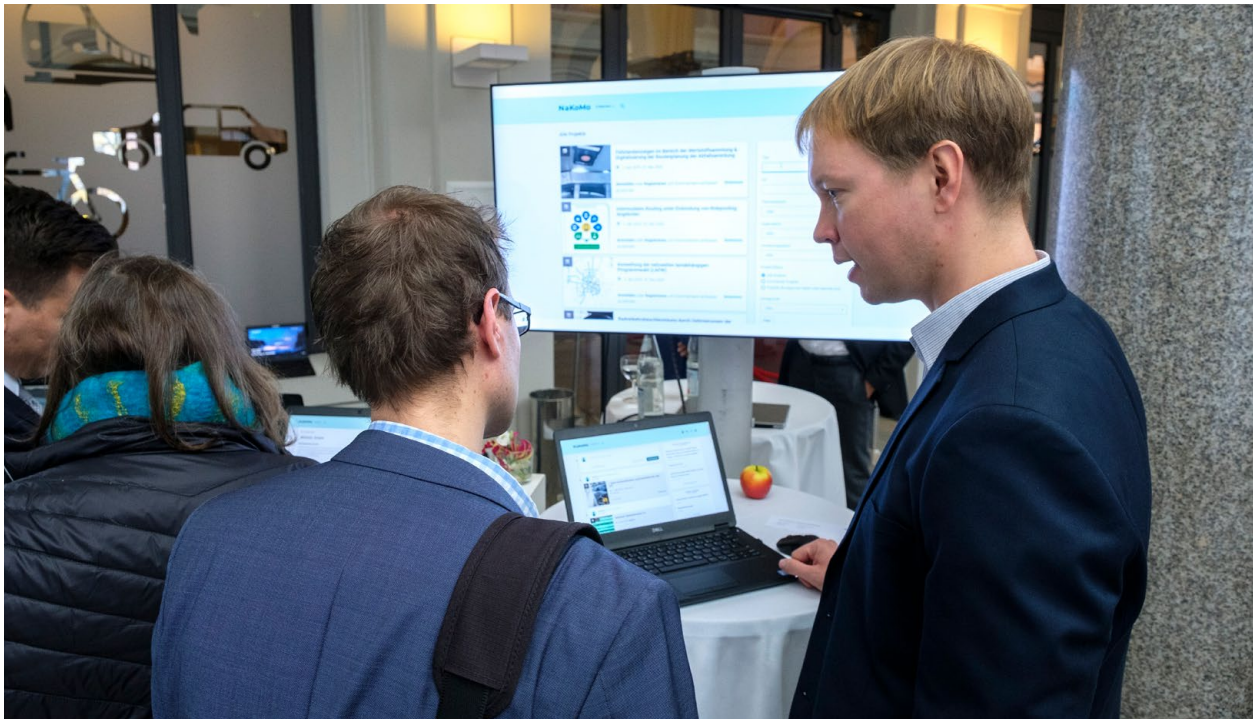
Im Jahr 2019 haben bereits vier Vernetzungsworkshops zu den Themen „Verkehrslenkung und Verkehrsmanagement“ in Darmstadt, „Digitale Datennutzung für nachhaltige Mobilitätslösungen“ in Hamburg, „Digitale Mobilitätslösungen für den Radverkehr“ in Mannheim und „Automation, Kooperation und Vernetzung in kommunalen Verkehrssystemen“ in Mainz stattgefunden.

Ziel der Workshop-Reihe ist vor allem die Vernetzung zwischen Kommunen und kommunalen Unternehmen, die durch Förderrichtlinien des BMVI gefördert werden, und weiteren Kommunen sowie der gemeinsame Austausch zu aktuellen Ansätzen, Problemstellungen und nachhaltigen Mobilitätslösungen. Um das NaKoMo auch über den Kreis der Geförderten erfahrbar zu machen, sollen künftig die Workshops sowie weitere Aktivitäten des NaKoMo auch ausdrücklich für alle Kommunen perspektivisch offen sein.

Ergänzend zu den Workshops wurde Ende 2019 eine Austauschplattform aufgesetzt. Unter www.nakomo.de finden Sie alle Informationen zu den



NaKoMo-Austauschplattform



Infopoint auf der Jahreskonferenz zur NaKoMo-Austauschplattform

Veranstaltungen und Aktivitäten des Netzwerks sowie der gemeinsamen Arbeit an nachhaltigen Mobilitätslösungen für den urbanen Raum. Die Austauschplattform richtet sich an Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, kommunalen Einrichtungen sowie Ministerien und Behörden der Länder und des Bundes. Durch die Bereitstellung eines derartigen Mediums sollen zukünftig einerseits die Kommunen ganzjährig und unabhängig von einzelnen Informationsveranstaltungen und Workshops informiert und andererseits alle relevanten Resultate und Mobilitätslösungen zur Verfügung gestellt sowie alle relevanten Akteure miteinander vernetzt werden. Der Informationsaustausch und Wissenstransfer wird durch die Erstellung einer digitalen Austauschplattform um ein weiteres Instrument erweitert und stellt für die Kommunen einen Mehrwert gegenüber bestehenden Netzwerkstrukturen dar.

Machen Sie mit!

- Nutzen Sie die Austauschplattform für Ihre Kommunikation und Veranstaltungen! Werden Sie Teil eines bundesweiten Netzwerkes, um sich über Themen der nachhaltigen Mobilität zu informieren und auszutauschen!
- Melden Sie sich einfach unter www.nakomo.de an. Nach der Freischaltung steht Ihnen die Austauschplattform kostenlos zur Verfügung!

Als Teil des Netzwerkes können Sie Inhalte erstellen, Nachrichten verwalten und Ihr Profil bearbeiten oder auch als Gruppenmoderator ein interessantes Fachthema oder eine Problemstellung mit einer Gruppe bearbeiten.

Impressionen

Podiumsdiskussion
„Moderne Mobilität in Stadt und Land
– ein gemeinsamer Auftrag!"

Bundesministerium
für Verkehr und
digitale Infrastruktur
Mobility-as-a-Service-Plattfor
mit Kundenapplikation
Förderprojekt im Programm „Digitali
kommunaler Verkehrssysteme" aus
Themenbereich Automation, Kooper
und Vernetzung

NaKoMo
Kompetenznetzwerk
nachhaltige urbane Mobilität

Begrüßung durch Andreas Scheuer
Bundesminister für Verkehr
und digitale Infrastruktur

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
Invalidenstraße 44
10115 Berlin

Stand
Januar 2020

Redaktion
Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
Referat G 21

Gestaltung
VDI/VDE-IT, Berlin

Bildnachweis
Titelbild: © BMVI
Alle weiteren: © BMVI - Deckbar Photographie

Diese Publikation steht ausschließlich als Online-Version zur Verfügung.

www.nakomo.de
www.bmvi.de